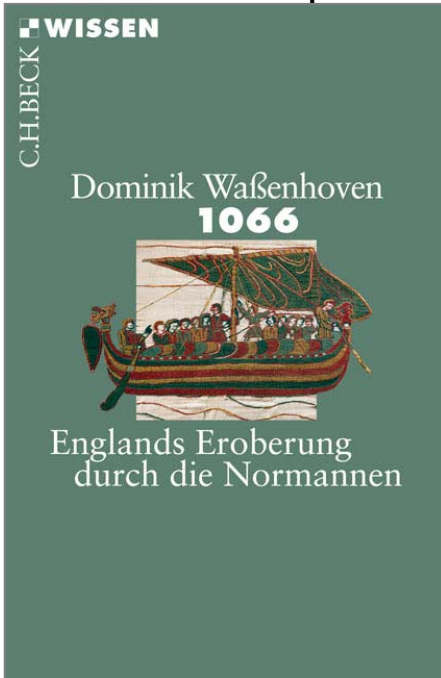


Unverkäufliche Leseprobe



Dominik Waßenhoven
1066

Englands Eroberung durch die Normannen

128 S.: mit 5 Abbildungen, 2 Stammtafeln und 2
Karten. Broschiert
ISBN 978-3-406-69844-6

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/16567024>

Dominik Waßenhoven

1066

Englands Eroberung durch die Normannen

Verlag C.H.Beck

Mit 5 Abbildungen, 2 Stammtafeln und 2 Karten

Abbildungen © akg, images

Karten © Peter Palm

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2016

Satz, Druck u. Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Umschlaggestaltung: Uwe Göbel, München

Umschlagabbildung: Teppich von Bayeux, akg-images/De Agostini

Picture Library, AKG 2070202

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 69844 6

www.chbeck.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Angelsachsen, Norweger und Normannen	15
Kontakte und Konflikte	15
Herrschaft und Erbe Knuts des Großen	22
Angelsachsen und Normannen	30
Rebellion in Northumbria	38
Fünf Könige und drei Schlachten – die Eroberung	42
Die Schlacht von Fulford	48
Die Schlacht von Stamford Bridge	51
Die Schlacht von Hastings	53
Von Hastings nach London	63
Widerstand	70
Unruhen im Süden und Westen	70
Der Norden erhebt sich	74
Rückzug ins Moor	82
Edgar Ætheling und Malcolm Canmore	86
Legitimation und Interpretation	91
Wilhelms Legitimation	91
Eduards Designationen	94
Harolds Usurpation	102
Folgen der Eroberung	105
Land und Leute	105
Burgen und Kirchen	109
Sprache und Identität	113
1066 – ein Epochenjahr?	117

Glossar	121
Bibliographie	122
Quellen	122
Literatur	124
Personenregister	126

Einleitung

Die normannische Eroberung Englands gilt schon seit langer Zeit als bedeutende Zäsur der englischen Geschichte. Sie «ist der große Wendepunkt in der Geschichte der englischen Nation.» So beginnt Edward Freeman den ersten Band seines monumentalen, fünfbändigen Werks zur normannischen Eroberung, der 1867 erschienen ist. Auch im 21. Jahrhundert gilt die normannische Eroberung als «eines der wichtigsten Ereignisse in der europäischen Geschichte» (Huscroft). Dass den Ereignissen von 1066 ein so hoher Stellenwert für die Geschichte Englands und darüber hinaus beigemessen wird, hat mehrere Gründe. Zunächst einmal markiert die normannische Eroberung das Ende des angelsächsischen Königtums und den Beginn der anglo-normannischen Herrschaftszeit. Herzog Wilhelm von der Normandie siegte in der Schlacht von Hastings (14.10.1066), der englische König Harold Godwinson wurde dabei getötet. In der Folge konnte Wilhelm den Königsthron für sich gewinnen. England hatte fortan nicht nur einen normannischen König, sondern auch einen fast ausnahmslos normannischen Adel, denn es gab einen nahezu vollständigen Austausch der Eliten. Das hatte Auswirkungen auf die Regierung und Verwaltung des englischen Königreichs sowie auf die wirtschaftlichen Gegebenheiten. Die neue Oberschicht brachte zudem ihre Sprache und andere Gewohnheiten mit und setzte dadurch einen kulturellen Wandel in Gang.

Die Verbindung des normannischen Herzogtums mit dem englischen Königreich, die mit der Eroberung einherging, ließ die Beziehungen der britischen Insel zum Kontinent enger werden. Der englische König wurde als normannischer Herzog zugleich Lehnsmann des französischen Königs. Diese Verschränkung führte langfristig zu Auseinandersetzungen zwischen England und Frankreich und war letztlich eine der Ursachen für den so-



Wandteppich von Bayeux, spätes 11. Jh.: Bau der normannischen Flotte

genannten Hundertjährigen Krieg (1337–1453). Die normannische Eroberung ist also nicht nur für die englische Geschichte, sondern auch für die europäische Geschichte des Mittelalters von epochaler Bedeutung.

Daneben werden die Ereignisse von 1066 häufig mit dem Ende der Wikingerzeit in Verbindung gebracht, das zwar nicht in der normannischen Eroberung begründet liegt, sich aber daran ablesen lässt. Der Versuch des norwegischen Königs Harald des Harten, England zu erobern, der mit seiner Niederlage in der Schlacht von Stamford Bridge (25.9.1066) endete, gilt als das letzte größere Vorhaben der «Wikinger», das in die Tat umgesetzt wurde.

Eine Besonderheit der normannischen Eroberung ist außerdem, dass sie schon bald in unterschiedlichen Medien aufgearbeitet wurde. Das bekannteste Beispiel dafür ist sicher der Teppich von Bayeux, der in einem eigens dafür eingerichteten Museum in Bayeux ausgestellt wird und seit 2007 zum Weltdokumentenerbe gehört (siehe auch die Abb. auf S. 43, 57, 59 und 96). Es handelt sich dabei eigentlich nicht um einen geknüpften oder gewebten Teppich, sondern um eine Stickerei, die auf einem Leinenstreifen angebracht wurde. Allein die Ausmaße des

Teppichs von Bayeux sind beeindruckend: In seiner heutigen Form ist er fast 70 Meter lang und zwischen 45 und 54 Zentimeter hoch. Ursprünglich war er noch länger, das Ende ist aber beschädigt und unvollständig. Weder die genauen Umstände seiner Herstellung noch die Frage, welchem Zweck der Wandteppich diene, sind eindeutig geklärt. Die gängigste Interpretation ist, dass die Darstellungen aus dem Kloster Christ Church in Canterbury stammen und dort möglicherweise auch die Stickerei hergestellt wurde. Als wahrscheinlicher Auftraggeber gilt Odo, Bischof von Bayeux und Halbbruder von Wilhelm. Odo wurde nach der Eroberung Earl von Kent und hatte deshalb Verbindungen zum Kloster in Canterbury. Falls diese Vermutung zutrifft, muss der Teppich spätestens 1082 fertiggestellt worden sein, weil es in diesem Jahr zum Bruch zwischen Wilhelm und Odo kam.

Ungeklärt ist auch, für welches Publikum der Wandteppich gedacht war und wo er aufgehängt wurde. Zunächst dachte man an eine Fertigstellung für die Weihe der Bischofskirche in Bayeux, die 1077 stattfand. Dort befand sich der Teppich definitiv im Spätmittelalter und wurde auch jedes Jahr für eine Woche im Kirchenschiff aufgehängt. Das ist aber erst für 1476 bezeugt. Wo der Teppich in der Zwischenzeit war, ist nicht bekannt. Aufgrund der vielen Schlachtszenen ging man später davon aus, dass normannische Adlige und Ritter das Zielpublikum waren und Odo den Wandteppich in seinen weltlichen Residenzen gezeigt haben könnte.

Was aber zeigt der Teppich von Bayeux? Er berichtet über die Geschichte der normannischen Eroberung, beginnt mit Ereignissen im unmittelbaren Vorfeld, bildet die Vorbereitungen und die Überfahrt ab und stellt in einer Reihe von Szenen die Schlacht von Hastings dar. Einige Personen und Ereignisse werden durch Beischriften erläutert, aber es gibt auch gänzlich unverständliche Szenen. Durch Parallelen zu schriftlichen Quellen lassen sich viele Szenen auf dem Teppich von Bayeux bestimmten Ereignissen zuordnen. Allerdings ist der Interpretationspielraum groß, und es ist nicht einmal klar, ob der Teppich die normannische Sichtweise wiedergibt, um die Eroberung zu legi-

timieren, oder ob auch proenglische Elemente in die Darstellung aufgenommen wurden.

Der Teppich von Bayeux prägt aufgrund seiner plastischen Darstellungsweise die Vorstellungen von den Ereignissen der normannischen Eroberung. Auch wenn über die Bekanntheit und Wirkung im Mittelalter keine Aussagen getroffen werden können, so ist doch klar, dass er spätestens im 20. Jahrhundert eine weite Verbreitung gefunden hat. Seine Darstellungen sind immer wieder aufgegriffen worden, sei es in Dokumentationen zur englischen Geschichte oder in Spielfilmen, und zwar sowohl als Abbild des Originals als auch in angepasster Form. Ein aktuelles Beispiel ist die erfolgreiche Fernsehserie «Game of Thrones». In der Folge «Der Geist von Harrenhal» (2012) spielen sich im Vorfeld einer Schlacht einige Szenen in Zelten ab. Im Hintergrund sind Wandteppiche zu sehen, die nach dem Muster des Teppichs von Bayeux gestaltet wurden. So wird dieses monumentale Bildzeugnis in ganz andere Zusammenhänge gebracht und transportiert dabei Vorstellungswelten aus dem Mittelalter.

Das Spiel mit unterschiedlichen Medien gab es bereits im Mittelalter selbst. So besingt Balderich von Bourgueil in einem Gedicht, das er um 1100 verfasst und Adela, der Tochter Wilhelms des Eroberers, gewidmet hat, einen (fiktiven) Wandbehang, der die Ereignisse der Eroberung darstellt. Ob Balderich den Teppich von Bayeux kannte oder selbst gesehen hat, ist umstritten. Balderichs Gedicht ist nicht die einzige Schilderung der normannischen Eroberung in Versform. Schon wenige Jahre nach der Eroberung, vermutlich zwischen 1067 und 1070, entstand das «Lied von der Schlacht von Hastings» (*Carmen de Hastingae Proelio*). Der Autor ist vermutlich Guido, Bischof von Amiens. Sein Lied ist eine der ersten schriftlichen Quellen zur Schlacht von Hastings. Durch seinen literarischen Charakter und seine heldenepischen Züge ist es aber nicht immer glaubwürdig, beispielsweise bei der Darstellung von Harolds Tod (siehe S. 60). Ebenfalls in Versen verfasst ist die «Geschichte der Engländer» (*Estoire des Engleis*) von Geffrei Gaimar, einem Geistlichen, der dieses Werk zwischen März 1136 und April

1137 für eine Frau aus dem mittleren Adel in Lincolnshire schrieb. Diese Chronik ist die älteste überlieferte Geschichtsschreibung in französischer Sprache – entstanden im anglo-normannischen England und geschrieben möglicherweise von einem Engländer, auch wenn Gaimars Herkunft nicht sicher ist.

Generell lässt sich feststellen, dass es zur normannischen Eroberung viele schriftliche Quellen gibt, besonders im Vergleich zur angelsächsischen Zeit davor. Viele der Werke sind dabei aus einem spezifischen Blickwinkel geschrieben. Eine explizit normannische Sichtweise nehmen Wilhelm von Jumièges und Wilhelm von Poitiers ein. In beiden Fällen stehen die Legitimierung von Wilhelms Herrschaft und die Rechtfertigung der Eroberung im Mittelpunkt. Wilhelm von Jumièges war Mönch in der normannischen Abtei Jumièges, die rund 25 Kilometer westlich des Hauptortes Rouen liegt. Er schrieb seine «Taten der Herzöge der Normannen» (*Gesta Normannorum ducum*) bereits in den 1050er Jahren und ergänzte sein Werk vermutlich 1069 oder 1070 um die Ereignisse der normannischen Eroberung. Wilhelm von Poitiers war ebenfalls Normanne und gehörte zur Kapelle Wilhelms des Eroberers, war also ein Geistlicher am Hof des Herzogs. Zwischen 1171 und 1177 schrieb er die «Taten Wilhelms, Herzog der Normannen und König der Engländer» (*Gesta Guillelmi ducis Normannorum et regis Anglorum*).

Ergänzt wird diese normannische Sichtweise durch Ordericus Vitalis, der 1075 in England geboren wurde. Sein Vater war ein französischer Priester in Diensten des normannischen Earls von Shrewsbury, Roger de Montgomerie. Mit elf Jahren wurde Ordericus in das normannische Kloster Saint-Évroult aufgenommen, wo er bis zu seinem Tod blieb. In den ersten Jahren des 12. Jahrhunderts überarbeitete und erweiterte er die *Gesta Normannorum ducum* des Wilhelm von Jumièges und fügte einige Informationen hinzu, die in anderen Quellen nicht zu finden sind. Zur gleichen Zeit schrieb er bereits an einer Geschichte seines Klosters, die sich aber zu einer allgemeinen «Kirchengeschichte» (*Historia ecclesiastica*) ausweitete. Die Abschnitte aus diesem umfangreichen Werk, die sich mit der normannischen

Eroberung befassen, schrieb Ordericus etwa zwischen 1114 und 1124. Er benutzte dabei auch die «Taten Wilhelms» von Wilhelm von Poitiers.

Die angelsächsische Sichtweise hat sich ebenfalls in schriftlichen Quellen niedergeschlagen, allerdings nicht in derselben Ausführlichkeit. Noch während der letzten Monate der Herrschaft des angelsächsischen Königs Eduard, der später als Heiliger verehrt wurde und den Beinamen «der Bekenner» erhielt, verfasste ein unbekannter Autor eine Lebensbeschreibung König Eduards (*Vita Edwardi regis*). Die Entstehungsbedingungen dieses Werks waren denkbar schwierig. Es wurde für Königin Edith, Eduards Frau, geschrieben und vermutlich auch von ihr in Auftrag gegeben. Ein Großteil des Werkes widmet sich Ediths Familie, also neben der Königin selbst ihrem Vater, dem Earl Godwin von Wessex, sowie ihren Brüdern Harold (dem späteren König) und Tostig. Der Autor begann sein Werk vermutlich 1065, unterbrach es dann aber angesichts der dramatischen Ereignisse des folgenden Jahres und nahm es vermutlich 1067 wieder auf. Möglicherweise suchte er die Gunst der Königin, die mittlerweile Witwe war und unter dem neuen König, Wilhelm dem Eroberer, zunächst eine unsichere Position hatte. In jedem Fall endet die Schilderung mit dem Tod Eduards und berichtet in einem zweiten Teil über sein religiöses Leben. Die normannische Eroberung selbst wird also nicht thematisiert.

Ein wesentlich eindeutigerer, aber auch kürzerer Blick auf die Ereignisse aus englischer Sicht ist in der Angelsächsischen Chronik zu finden. Diese Annalen bieten für jedes Jahr kurze Texte, die wichtige Ereignisse zusammenfassen. Sie entstanden bereits in der Zeit Alfreds des Großen am Ende des 9. Jahrhunderts und wurden in verschiedenen Klöstern fortgeführt. Bis heute überdauert haben sieben Handschriften und ein Fragment, die mit den Buchstaben A–H bezeichnet werden. Da die einzelnen Handschriften sich teils deutlich voneinander unterscheiden, kann man auch von verschiedenen Versionen sprechen. Nicht alle Handschriften der Angelsächsischen Chronik berichten über die normannische Eroberung, da einige bereits vorher abbrechen. Zu den Ereignissen von 1066 gibt es Berichte in den

Handschriften C, D und E. Handschrift C entstand wahrscheinlich seit den 1040er Jahren im Kloster Abingdon und wird deshalb auch Abingdon-Chronik genannt. Sie bricht mitten im Eintrag zum Jahr 1066 ab, weil das letzte Blatt der Handschrift entfernt wurde oder verloren ging. Diese Version der Angelsächsischen Chronik steht der Familie von Godwin von Wessex ablehnend gegenüber. Ebenfalls seit den 1040er Jahren wurde Handschrift D geschrieben, entweder in Worcester oder in York. Sie bietet viele Informationen zur Geschichte des nördlichen England. Die Worcester-Chronik wurde mit großer Wahrscheinlichkeit noch einmal überarbeitet und könnte im Haushalt von Ealdred, dem Bischof von Worcester (1046–1062) und Erzbischof von York (1061–1069), entstanden sein. Handschrift E wurde 1121 in Peterborough geschrieben und wird daher auch Peterborough-Chronik genannt. Sie geht auf eine Vorlage zurück, die in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Canterbury verfasst wurde.

Auf der Basis der Angelsächsischen Chronik entstand zwischen 1095 und 1143 die «Chronik der Chroniken» (*Chronicon ex chronicis*), die dem Mönch Johannes von Worcester zugeschrieben wird. Den Großteil seines Textes schrieb er wohl in den 1120er und frühen 1130er Jahren. Die Chronik des Johannes von Worcester bietet die ausführlichste Version der englischen Sichtweise, wurde aber schon einige Jahrzehnte nach den Ereignissen aufgeschrieben und ist daher nur mit Vorsicht heranzuziehen. Eine weitere englische Sichtweise stammt von Eadmer, einem Mönch des Klosters Christ Church in Canterbury, der ein enger Vertrauter des Erzbischofs Anselm von Canterbury (1093–1109) war. Seine «Neue Geschichte» (*Historia Novorum*) stellt das Wirken Anselms ins Zentrum. Wann Eadmer die *Historia Novorum* schrieb, lässt sich nicht genau bestimmen. Der Entstehungszeitraum kann lediglich annäherungsweise auf die Jahre 1109–1124 eingegrenzt werden. Eadmer sieht die Einstellung Wilhelms des Eroberers und seine Taten gegenüber den Engländern kritisch. Er bietet zusätzliche Informationen zu manchen Aspekten, behandelt die Schlacht von Hastings und Wilhelms Eroberung aber nur recht knapp.

Die 1120er Jahre waren eine produktive Zeit der englischen Geschichtsschreibung. In diesem Jahrzehnt schrieb auch Heinrich von Huntingdon die erste Fassung seiner «Geschichte der Engländer» (*Historia Anglorum*). Heinrich, um 1088 geboren, hatte einen normannischen Vater und eine englische Mutter. Er schrieb ab 1123 auf Bitten von Bischof Alexander von Lincoln «eine Geschichte dieses Königreichs und des Ursprungs unseres Volkes», wie Heinrich selbst berichtet. Sein Werk richtete sich an ein breites Publikum, gerade auch an «die weniger Gebildeten», wie Heinrich schreibt. Die *Historia Anglorum* zeichnet sich durch eine einfache Sprache und einen dramaturgischen Aufbau aus und ist in zehn Bücher von ungefähr gleicher Länge gegliedert, die sich gut zum Vorlesen eigneten.

Auch Wilhelm von Malmesbury war der Sohn eines Normannen und einer Engländerin. Als Kind kam er in das Kloster Malmesbury und interessierte sich dort schon früh für Bücher. Er ist in England weit herumgereist und war möglicherweise auch in der Normandie. Er schrieb zahlreiche Bücher, sowohl Lebensbeschreibungen von Heiligen als auch Geschichtsschreibung. Seine beiden umfangreichsten Werke sind die «Taten der englischen Bischöfe» (*Gesta pontificum Anglorum*) sowie die «Taten der englischen Könige» (*Gesta regum Anglorum*), die er spätestens 1126 fertigstellte. Darin versucht Wilhelm immer wieder, möglichst viele Quellen heranzuziehen und die unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Überlieferungen in Einklang zu bringen. An einer Stelle warnt er seine Leser, dass er sich einer Sache nicht ganz sicher ist, «weil die Wahrheit der Ereignisse in der Schwebeliege hängt». Mit dieser Warnung im Hinterkopf sollen nun die Ereignisse, die zur normannischen Eroberung führten, die Eroberung selbst sowie ihre Folgen dargestellt werden.

[...]